

Abonnement:

Für 6 Monate 65000
 .. 3 Monate 33000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorausbezahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend

Expedition:

Rua de S. José 63, hinter dem Grande Hotel.

Germania.

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggemann.
 Campinas: J.U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20.
 Limeira: Eduard Stahl.
 Rio Claro: Otto Jordan.
 Piracicaba: Bento Vollet.
 Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospício 122.
 Taubaté: Luiz Rosner.
 Dona Francisca: L. H. Schultz.
 Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:

Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Uebersichtliche Nachrichten.

Deutsches Reich.

— Der Fall, dass ein regierungsunfähiger, schon seit Jahren unter Vormundschaft gestellter Prinz zum Fürsten ausgerufen werden muss, kann auch im Fürstenthum Lippe Detmold eintreten. In diesem Fall aber würde, wie der Frankfurter Zeitung aus Berlin geschrieben wird, die Lage in jenem Fürstenthum schwieriger werden, als sie in Bayern bei dem kürzlich erfolgten Thronwechsel war, weil die Lippe'sche Verfassung Bestimmungen über den Eintritt der Regentschaft nicht enthält und gegenwärtig nicht einmal ein nächst dem regierungsunfähigen Prinzen zur Nachfolge unzweifelhaft berechtigter Agnat vorhanden ist. Die fürstliche Familie von Lippe ist bis auf den regierenden Fürsten und dessen regierungsunfähigen Bruder ausgestorben. Nach den Hausgesetzen würden nach dem vollständigen Erlöschen der fürstlichen Familie die beiden sogenannten erblich Lippe'schen Linien, bzw. zunächst das Haupt der älteren der beiden, zur Erbfolge berechtigt sein. Die zahlreichen Mitglieder dieser Linien, zu denen auch der ehemalige preussische Justizminister dieses Namens gehört, leben in ganz Deutschland und Oesterreich zerstreut und haben längst alle Fühlung mit ihrem Heimathland verloren. Sie sind dort unbekannt und die Bewohner von Lippe haben auch allem Anschein nach kein grosses Verlangen, ihre Bekanntschaft zu machen. Nur das Haupt der älteren „erblichen“ Familie hat vor längerer Zeit einmal dem Fürsten seine Aufwartung gemacht, ohne, wie es scheint, zu erreichen, was er wünschte. Denn er ersuchte kurz darauf den Bundesrath, die Erbfolgefrage zu seinen Gunsten zu regeln. Der Graf, welcher zur Zeit als Rittergutsbesitzer in der Provinz Posen lebt, hat das begreifliche Verlangen, seine Ansprüche auf den Thron von Detmold baldmöglichst sichergestellt zu sehen. Der regierende Fürst ist bereits 61 Jahre alt, scheint aber keine Neigung zu haben, durch eine Vereinbarung mit seinem Landtag für den Fall seines Todes Vorsorge zu treffen. Des Hrn. Grafen Ansprüche werden aber nicht unangefochten bleiben; wie in Lippe allgemein angenommen wird und dem Grafen selbst vielleicht schon offiziell bekannt ist, beabsichtigt der Fürst von Schaumburg-Lippe, welcher der allerjüngsten Linie des Hauses Lippe angehört, das Erbrecht seines gräflichen Veters anzufechten. Es wird da eine heikle Frage des deutschen Staats- oder richtiger Fürstenrechts angerührt, deren Entscheidung manche gelehrte Gutachten und Brochüren vorhergehen werden. Der Bundesrath seinerseits bewegt sich vollständig auf dem Boden der Verfassung, wenn er zur Zeit und auf die Eingabe des Grafen Lippe hin sich nicht in die Sache einlassen will; für ihn beginnt erst die Zeit des Handelns, wenn über kurz oder lang der zu erwartende Fall eingetreten und die Frage der Erbfolge dringend geworden sein wird.

— In *Caub am Rhein*, da wo der alte Blücher in der Neujahrsnacht 1813/14 den Strom überschritt und die Franzosen verfolgte bis nach Paris, da soll dem alten Marschall Vorwärts ein schlichtes Denkmal errichtet werden. Die Bürger von Caub haben den Anstoss dazu gegeben und Kaiser Wilhelm, der als 17-jähriger Jüngling den Uebergang mitmachte, ist auch dafür.

— Kaiser Wilhelm hat eine Batterie, bestehend aus sechs Vorderladergeschützen, Modell 1872, zum Geschenk für den Sultan von Sansibar bestimmt.

— Als das glänzendste Stück in der langen Reihe von Darstellungen, Szenen und Erscheinungen bei der 500-jährigen Jubelfeier der Universität Heidelberg wird der *grosse historische Festzug* genannt, der am 6. August bei günstigem Wetter stattgefunden hat. Die seit der Gründung der Universität verflossenen Jahrhunderte wurden in ihm zur Darstellung gebracht. Maler Karl Hoff von der Kunstschule in Karlsruhe hatte den Zug entworfen, der durch seine bis in die geringsten Einzelheiten durchgeführte historische Treue, in den Trachten, Gerätschaften und allen übrigen Dingen, sowie auch durch den Reichtum und die Farbenpracht der verwendeten Stoffe auch auf verwöhnte Zuschauer einen unvergesslichen Eindruck gemacht hat. 900 Personen, darunter 300 zu Pferde, hatten sich zu dem Zug vereinigt, der sich wieder in verschiedene grosse Gruppen zergliederte. Kurz nach 9 Uhr früh setzte sich der Zug in Bewegung. Er zog zunächst an dem sehr geschmackvoll ausgestatteten Fürstenthum vorbei, in welchem der Grossherzog mit Gemahlin, den Prinzen und Gefolge dem Schauspiel beiwohnten. Dicht bildete das Publikum in allen Strassen Spalier, die Tribünen waren von Tausenden besetzt, kein Fenster war vorhanden, aus dem nicht Kopf an Kopf herausschaute. Jeder Gruppe schritt oder ritt ein Musikcorps voran, welches auf Instrumenten des betreffenden Zeitalters in Geist desselben gehaltenen Märsche blies. In der ersten

Gruppe, der Gründung der Universität durch Ruprecht, fielen die gepanzerten Ritter mit Topfhelmen und Kesselhelmen und die Gestalt des Kurfürsten auf, der mit der Kurfürstin unter einem Baldachin ritt. Die Universität fuhr auf einem hohen Wagen unter gothischem Thronhimmel. Das zweite Bild, der Einzugs Friedrichs des Siegreichen nach der Schlacht von Seckenheim, war ein rein kriegerisches. Eisengepanzerte Lanzenritter und die ebenfalls gewappnete Heldengestalt des Kurfürsten, mit dem Lorbeerkranz auf dem Haupt, umjubelt von den dankbaren Bürgern. Einen friedlichen Gegensatz dazu bot die dritte Gruppe, das goldene Zeitalter Heidelbergs unter Otto Heinrich, der mit der Pfalzgräfin Susanna an der Spitze des Zuges ritt, dessen Glanzpunkt der Universitätswagen mit Professor Micellus und der Bauwagen mit den Werkleuten des Heidelberger Schlosses bildeten. Das nächste Bild war eine sehr lebendige, zum Theil humoristisch gehaltene Schilderung des Volkslebens der frühlichen Pfalz. Der Adelslanke, unter welcher stolze Edelleute und schöne Frauen ritten, folgte der Prachtwagen der hinter einem Löwen thronenden Palatia, dann der Wagen des Bacchus und der Ceres, umgeben von Winzerinnen, Silen und seinem Gefolge und den phantastischen Höllegeistern des Weins, dann der Palankin der ganz in rosa Gewänder gekleideten, blonden Venus, die selbstverständlich den Gegenstand kritischer Bewunderung bildete, und zum Schluss der Wagen mit dem Heidelberger Fass. In der fünften Gruppe, dem Einzugs des Kurfürsten Friedrichs V. und seiner Gemahlin Elisabeth, fesselte besonders die vornehme Pracht der englischen Renaissance-Kostüme, die von den berittenen Herren und Hoffräulein und den Edeldamen in den beiden Staats-Karossen gar stattlich zur Schau getragen wurden. Ein Ritter in schwarzer Eisenrüstung stellte die unheilvolle Zeit des 30-jährigen Krieges vor, dem das sechste Bild galt. Die folgende Gruppe schilderte die Lieblingsneigung des jagdfrohen Kurfürsten Karl Philipp durch einen glänzenden Jagdzug, in welchem auch Zwerg Perkeo mitschritt. Es folgte die Zeit Karl Theodors und dann die Wiederherstellung der Universität durch Karl Friedrich von Baden, welche durch einen Triumphwagen mit einem von den Genien der Wissenschaft umgebenen Obelisk versinnlicht wurde. Den Schluss des Festzuges bildete die Studentenschaft des 19. Jahrhunderts, von den ältesten Burschenschaftlern und Lützower Jägern bis auf die Corps Saxo-Borussia, Snesia, Guestphalia, Vandalia und Rhenania, hinter welchen ein Herold das Banner des neuen Deutschen Reiches trug. Der Zug bewegte sich zweimal durch die ganze Länge der Stadt in einem Zeitraum von etwa drei Stunden. Die Kosten des Zuges sollen gegen 400,000 Mark betragen.

— Auf eine harte Geduldsprobe stellte der berühmte Philosoph *Kuno Fischer* die Heidelberger Festgäste in der Aula. Er sprach über die geschichtliche Entwicklung der Universität gelehrte und geistvoll, aber 2½ geschlagene Stunden lang.

— Aus Paris, 3. Aug., geht der „K. Z.“ folgende Korrespondenz zu: *Pierre Giffard*, den der „Figaro“ zu den Festen von Heidelberg gesandt hat, schreibt von dort unter dem 1. August: „Heute befinde ich mich zum dritten Mal mit den Gefühlen der Bewunderung und der Trauer vor dem bewundernswürdigen Heidelberger Schloss, der deutschen Alhambra, und seinen von den Kanonen der Barbaren verwüsteten Steinverzierungen. . . . Und ach, die Barbaren in dieser unglücklichen Pfalz, wir sind es. Die Franzosen haben das linke Rheinufer auf Befehl des Hrn. de Louvois verwüstet, geplündert, niedergebrannt. Offen gestanden, wenn wir die Arme zum Himmel strecken vor dem in Brand gesteckten Saint Cloud, dem zusammengestürzten Bazilles, dem beschossenen Paris, so vergessen wir, dass Mannheim und Heidelberg, um nur von diesen beiden Nachbarstädten zu sprechen, die eine wie die andere zwei- bis dreimal von den Soldaten Ludwigs XIV. geplündert, verbrannt, geschleift, vernichtet wurden. Man kann keinen Schritt in diesem Lande thun, ohne durch eine lakonische Bemerkung des Führers aufgehalten zu werden: Dieses wurde von den Franzosen 1688, dieses wurde von den Franzosen 1698 in Brand gesteckt. Und das schlimmste ist, dass die dumme Wuth von Louvois sich an grossartigen Kunstwerken vergriff, wie dieses Schloss von Heidelberg, eine Sammlung von Schlössern und Palästen, welche blinde Kriegsknechte in die Luft sprengten, mit Kartätschen beschossen und so wohl zerpulverten, dass man heute nur über den Abgrund hängende, auseinandergerissene Bruchstücke als ebenso viele nicht vollends hingemordete Opfer der französischen Barbarei sieht. Diese wenigen Betrachtungen richten sich an die unserer Landsleute, die harthörig sind und welche noch nicht die deutsche Erbitterung von 1870 begreifen konnten. Die Pfalz ist nur ein Punkt in dem ungeheuren Deutschland und fast überall haben wir seit Ludwig XIV. mehr als ein nutz-

loses Verbrechen in demjenigen Geschmack verübt, welchen Louvois in Heidelberg bewies. Wenn ich auch *a priori* über diese Frage geschichtlich Verantwortlichkeit spreche, so geschieht es, weil in den Festen, welche heute beginnen, das Schloss die Hauptrolle spielen wird. Im Schloss werden die Belustigungen gefeiert werden; nach dem Schloss werden die hunderttausend nach Heidelberg gekommenen Abgeordneten oder Touristen pilgern; die Geschichte der langwierigen Erbanung dieses architektonischen Wunderwerks und seiner gewalthätigen Zerstörung durch die Hand der Franzosen wird während drei oder vier Tagen hunderttausend Mal von den Fremdenführern erzählt. Dies wird also der vorhersehende Eindruck bei jeder dort stattfindenden Feierlichkeit sein. Die Verbindung der Ideen ist eine verhängnissvolle, und wie man in Paris nicht die Stelle, auf welcher die Tuilerien standen, sehen kann, ohne an die Commune zu denken, so kann man auf das Schloss von Heidelberg nicht blicken, ohne an die Franzosen von 1688 zu denken.“

— Einen grossen Verlust hat die Berliner Universität wiederum erlitten. Professor *Wilhelm Scherer*, der bekannte Literaturhistoriker und Germanist, ist am 6. Aug. einem Schlaganfall erlegen. Er war am 26. April 1841 zu Schönborn in Nieder-Oesterreich geboren. Seine wissenschaftlich-schriftstellerische Thätigkeit war eine äusserst rege und fruchtbringende.

— Die erste höhere Schule in *Kamerun* errichtet ein Dr. Salge, ein Gymnasiallehrer aus Hannover. Er hat sich auf zwei Jahre dazu verpflichtet.

— Die *deutschen Fechtvereine* haben die Freude, ein zweites *Reichswaisenhaus* begründet zu haben, das erste in Lahr, das zweite in Schwabach. Dieses wird am 22. August eröffnet. Hausvater wird ein protestantischer Schullehrer aus Oberfranken.

— Beim *Altenburger Skalkongress* erhielten die ersten Preise Gimpel aus Meuselwitz, Zeller aus Niederhasslau, Missbach aus Kötschenbroda und Müller aus Altenburg, die künftig immer werden zusammenspielen müssen, da andere sich nicht getrauen. Nach dem neuen Spielentwurf fällt das Ramsch weg und das Fragespiel kommt wieder zu Ehren. Jedes Solo geht über Null und jedes Grant über Nullouvert. Nächster Kongress in Leipzig.

— In Stuttgart hat eine Benzin-Explosion im Keller der Spirituosenhandlung von Ebinger stattgefunden. Sechs Personen sind dabei verletzt worden.

— Niemand hat so viel *Besuch* wie die *Germania* auf dem Niederwald. Im Juli betrug die Zahl der Besucher nahezu 47,000.

— Ein *Jubiläum*, das nicht mit Champagner, aber mit dem freudigen Dank von vielen Millionen begangen werden wird, fällt in dieses Jahr. Es sind 300 Jahre, seit die Kartoffel in Deutschland Eingang gefunden hat. Gegenwärtig gibt es in Deutschland nahezu 10 Millionen Morgen bebauten Kartoffelland, welches einen Ertrag von 28 Millionen Tonnen Kartoffeln liefert. Von den eingeführten Kartoffeln gibt es zahlreiche Abarten; bei der Kartoffel-Ansstellung in Altenburg im Jahr 1875 waren allein 2640 vertreten. Und wie unzählige Kartoffelgerichte gibt es, ein ganzes dickes Kochbuch voll.

— Der Stadtrath von Gera hat dem Fleischermeister Rathel das Schlachten des Viehes nach jüdischer Methode, „Schächten“ genannt, als Thierquälerei bei 150 Mk. Strafe untersagt.

— Eine für die *Glasindustrie* sehr bedeutsame Erfindung hat *Friedrich Siemens*, der bekannte Besitzer der Siemens'schen Glashütten in Dresden gemacht. Es ist ihm gelungen, *Glas wie Metall zu gießen*. Solches gegossene Glas ist überaus hart, nicht theurer wie Gusseisen und hat vor diesem den Vorzug der Durchsichtigkeit, so dass „bruchige“ Stellen die schon oft, besonders bei Eisenbahnen, die Ursache zu schweren Unglücksfällen gewesen sind, sofort erkannt werden können, ehe das Glas zur Verwendung gelangt. Dazu hat sich gegossenes Glas ungemein widerstandsfähiger gegen die Einwirkungen der Luft als Gusseisen erwiesen. Das Verfahren selbst ist überaus einfach und beruht in der Hauptsache auf rascher Abkühlung. Wie bedeutend die Widerstandsfähigkeit und Härte des Gussglases ist, geht daraus hervor, dass gegenwärtig in der Siemens'schen Fabrik in Dresden Versuche über die Verwendbarkeit dieses Glases zu *Eisenbahnschienen* angestellt werden.

— Der Post- und Telegraphen-Inspektor *Rogatzky* in Halle hat den Auftrag erhalten, in *Siam* eine deutsche Post- und Telegraphenstelle einzurichten.

— Der Dampfer „Werra“ vom Bremer Lloyd hat auf der Reise von Bremen nach New-York Unglück gehabt. Er hat die Schraube verloren und den Schaft zerbrochen, wurde aber dann von dem amerikanischen Dampfer „State of Alabama“ in's Schlepptau genommen und nach Boston geschleppt.

— Ein sehr berühmter Kurpfuscher war William Becker in Berlin. Er trieb sein Geschäft in's Grosse, hielt sich zwei Aerzte à 6000 Mark zum Verschreiben seiner Recepte und verschickte seinen „Fliegenden Rathgeber für Haus und Familie“ mit den Schwindel-Rezepten durch die halbe Welt. Er wurde wegen Puscherei zu einem Jahr Gefängniss verurtheilt und in Haft genommen, aber gegen Kautions von 10,000 Mk. auf freien Fuss gestellt. Die zweite Instanz wartete er gar nicht ab, sondern liess die Kautions im Stich und entfloh nach Amerika zu seinen vielen dortigen Kollegen.

Frankreich.

— Das grösste Aufsehen in Frankreich macht die Enthüllung des Kriegsministers General *Boulanger* als schmeichlerischen Bramarbas und Feind der Wahrheit. Er hat die Ausweisung des Herzogs von Aumale am heftigsten betrieben und dreimal mündlich und schriftlich abgelehnt, dass er dem Herzog sein Avancement verdanke und ihm liebedienersche Dank- und Bittbriefe geschrieben habe. Als Antwort liess der Herzog die Briefe des Generals im Facsimile veröffentlichen. Boulanger entschuldigt leichtthin sein Leugnen mit Vergesslichkeit und dem Branch in der Armee.

Die Mehrzahl der französischen Blätter verurtheilt jetzt den Kriegsminister, der nun grob wird, weil es ihm mit dem „Ableugnen“ nicht gelingen wollte. Das allerlustigste ist jedenfalls, dass nun auch noch die Bonapartisten behaupten, Boulanger habe in der Zeit zwischen dem Tod Napoleons III. und dem des kaiserlichen Prinzen an die Kaiserin Eugenie einen Brief gerichtet, in welchem er ihr seinen Degen zur Verfügung gestellt habe. Der Brief soll im Besitz Raimbaults, des ehemaligen Stallmeisters der Kaiserin, sein. Ist das richtig, dann hat Boulanger aus-gekriegsministert.

Italien.

— Der Papst hat in einem Schreiben vom 13. Juli an den Jesuitengeneral Becks neuerdings alle dem Jesuitenorden von den Päpsten seit Paul III. bis heute ertheilten Vorrechte bestätigt. In der Einleitung werden die grossen Verdienste der Gesellschaft Jesu um die katholische Kirche, um die Wissenschaften und um die Gesellschaft hervorgehoben.

— In Italien setzt es Strikes auf Strikes. Jetzt striken in Mailand die Bäcker. Unter 1300 Arbeitern feiern 1000.

— Die Cholera ist nun auch in der Provinz Pavia in San Cipriano plötzlich mit grosser Heftigkeit ausgebrochen. Unter 33 Fällen sind bisher 17 tödtlich verlaufen. Die Stadt Mailand hat 10,000 Lire und die Mailänder Sparkasse 40,000 Lire für die Cholerakranken Italiens gespendet.

Holland.

— Herrn Domela Nieuwenhuis, den schon vielfach genannten holländischen Sozialistenführer, beschreibt die National-Zeitung folgendermassen: „Dieser Nieuwenhuis ist als extremer Fanatiker ein um so gefährlicher Mensch, als er persönlich ein durchaus unantastbarer Charakter ist. Ursprünglich Pastor, hat er diese Stellung aufgegeben, sobald sich seine persönliche Ueberzeugung nicht mehr mit seiner Amtspflicht deckte. Er wurde dann freier Prediger und gerieth von dieser Thätigkeit aus immer weiter nach links, bis er beim radikalsten Sozialismus und der revolutionären Lehre anlangte. Er ist ein rücksichtslos konsequenter Idealist und dabei ein jeder Furcht spottender Bekenner seiner Ueberzeugung. Ihn reizte hauptsächlich die träge Ebenmässigkeit des öffentlichen Lebens in Holland und die Gleichgültigkeit der besitzenden Klassen seines Vaterlandes gegen das Wohl und Wehe der ärmeren und ganz armen Volksklassen. Die bekannten Vorgänge in London, in Belgien und in Nordamerika haben durch ihr aufreizendes Beispiel die Wirkung seiner umstürzlerischen Vorträge aufs nachdrücklichste unterstützt, und beim ersten Anlass trat die gefährliche revolutionäre Stimmung der Massen alsbald unverhüllt hervor.“

— In Amsterdam sollen angeblich wegen des zu beschwerlichen Dienstes in Folge der letzten Ruhestörungen viele Polizisten um ihre Entlassung eingekommen sein.

Schweden.

— Niedergebrannt ist am 8. August der grösste Theil der Stadt Skien in Norwegen, darunter grosse Waarenlager. Der Gesamtschaden soll sich auf 4 bis 5 Millionen Kronen belaufen.

Australien.

— Die „Australische Zeitung“ bringt über die vernichtenden *vulkanischen Ausbrüche* und schweren *Erdbeben* in Neu-Seeland folgende Nachrichten: Ein grosser und schrecklicher Ausbruch des Rotorna, im Mittelpunkte der Nordinsel, wurde am 10. Juni von Auckland gemeldet. Die ganze Landschaft war mit dichtem Rauch bedeckt, Tauranga in vollständige Finsterniss gehüllt. Ein Erdstoss folgte dem andern. Mount Tara-

vera war im vollen Ausbruche, die Bevölkerung rundum, von Entsetzensgriffen, flüchtete nackt, wie sie aus den Betten aufsprang. Die Gebirge leuchteten in elektrischen Flammen die ganze Nacht bis zum Tage. Hunderte von neuen heißen Quellen waren rundum, einige sogar mitten in der Strasse aufgesprungen. Sechs Meilen um Tawalutu war bereits alles mit drei Fuss hoher Asche bedeckt, Wairoa zehn Fuss hoch mit Schlamm und Steinen überschüttet und die Häuser bis zu den Dächern begraben. 20 Leichen fand man in Wairoa. Den Donner der Explosionen hörte man 80 Meilen weit in Hamilton so lebhaft, dass alle Fenster erzitterten. Die Erdbeben dauerten ununterbrochen von früh 2 Uhr bis nach 8 Uhr. Vier Vulkane spieen bei Wairoa und der Tikitapuwald ist entzündet. Ein Augenzeugen in Tampo schildert die Schreckens-Szene folgendermaßen: „Um 3 Uhr Morgens erweckte ein schrecklicher Donner die schlafenden Einwohner und man sah den Himmel in Feuer und eine säulengleiche Feuergarbe emporsteigen. Eine grosse schwarze Wolke hing über der Feuersäule und Blitze fuhren aus derselben nach allen Richtungen hin, die in einem bläulichen Lichte strahlten. Erdstoss auf Erdstoss, mit furchtbarem Donner begleitet, folgte rasch aufeinander, bis etwa um 6 Uhr die zitternden Einwohner glaubten, dass das Ende der Welt angebrochen sei. Um 2 Uhr 15 Minuten sah man die Vulkane Ruawhia und Tarawera ihre Flammen und Rauchsäulen emporwirbeln. Geschmolzene Lava und heisser Schlamm rann überall hernieder und mächtige Blöcke in Feuermassen wurden nach allen Richtungen emporgeschleudert. Die Erdbeben waren fürchterlich! Der Verlust an Menschenleben in Tarawera und Wairoa ist gross und manche Menschen sind von Lava verschüttet. Dabei schneit es in den fernen Gebirgen und die Kälte ist gross. Bereits ist die ganze weite Landschaft bis zu sechs Zoll mit Asche bedeckt. Viel läuft brüllend nach Nahrung und wenn nicht Regen eintritt, der die Asche abwäscht, muss es verhungern. Die berühmten Terrassen sollen völlig zerstört sein.“ Telegramme vom 11. Juni aus Wellington meldeten, dass die Ausbrüche des Tarawera aufgehört haben, die Angst sich gelegt und die Einwohner in ihre Häuser zurückgekehrt seien. Die ganze Umgegend bietet einen traurigen Anblick dar. Alles ist hoch mit Schlamm und Asche bedeckt, die sämtliche Pflanzenwelt dort ist vernichtet. Der Krater des Tarawera ist um 300 Fuss höher als früher. Der Ausbruch bot einen grossartigen Anblick. Feuerbälle und mächtige Flammengarben, 503 Fuss im Durchmesser, schossen 8000 Fuss empor. Die sämtlichen Berge schienen in Feuer gehüllt zu sein. Drei Lager der Eingeborenen sollen mit allen Einwohnern vernichtet sein. Viele Farmer sind ruiniert. Ein englischer Reisender stand auf einem sichern Hügel und schaute dem Ausbruche zu, als er ein Maori-Weib die Strasse entlang laufen sah, plötzlich öffnete sich unter ihr die Erde, das unglückliche Weib stiess einen Schrei aus, hob die Arme empor und versank lebendig in den Schlund der Erde. Zwei Töchter des Lehrers Hazard erzählen folgende Scene: Am Mittwoch wurde der Geburtstag der Mutter gefeiert und bald nachdem sie zur Ruhe gegangen, begann das Erdbeben. Die Töchter liefen in's Zimmer der Eltern, der Vater suchte sie zu beruhigen und liess sie sich ankleiden. Das Erdbeben vermehrte sich, der Ausbruch der Vulkane entstand. Während des furchtbaren Kampfes der Natur spielte Frau Hazard das Harmonium, die Familie sang eine Hymne, und als die letzten Töne verklungen waren, wurde das Haus durch grosse Massen Asche und Steine zerschmettert. Man tadelt die Regierung lebhaft, dass sie nicht Polizeidiener nach der leidenden Gegend sendete, welche grossen Beistand zur Rettung vieler hätten leisten können. Ein ganzer Stamm von Maoris, welcher vernichtet wurde, hätte vielleicht gerettet werden können, wenn Leute vorhanden gewesen wären, sie auszugraben. Am See Rotomahana zeigen sich die Naturkräfte in wunderbarer Weise. Das grosse Bassin wird hin- und hergeworfen und aufgerührt, was jeder Beschreibung spottet; dabei erschallt furchtbares Gebrüll wie Kanonendonner und Dampfsäulen werden emporgetrieben, die einen dicken Rauch ansstossen und Schauer von Steinen auswerfen. Ein guter Ueberblick zeigt, dass wenigstens 15 Vulkane dariu thätig sind.

Nordamerika.

— Aus dem Mitte Juli in Washington veröffentlichten Erntebericht geht mit Bestimmtheit hervor, dass die amerikanische Union in diesem Jahr den Weltmarkt wieder mit einer bedeutend grösseren Menge von Getreide überschwemmen wird, als im Jahr 1885, in dem die Witterungsverhältnisse eine nur geringe Ernte zuließen.

— In Washington ist im Repräsentantenhaus von dem Deputierten von Massachusetts, Mr. Collins, eine Bill eingebracht worden, welche den Präsidenten ermächtigt, alle kanadischen Eisenbahnwagen und Schiffe aus den Vereinigten Staaten abzuweisen oder nach Kanada zurückzuschicken. Dies soll als Wiedervergeltung des strengen Vorgehens der kanadischen Behörden gegen amerikanische Fischerei-Fahrzeuge anzusehen sein.

— Wie gewaltig die Maschine die Produktionsbedingungen verschoben hat, wird illustriert durch den jüngsten amtlichen Bericht des Arbeitskommissars der nordamerikanischen Union. Danach würden, um damit anzufangen, bei der Fabrikation von Ackerbauwerkzeugen 2145 vielseitig geschickte Handwerker nöthig sein, um so viel Produkt zu liefern, wie jetzt vermittelst Maschine von ganz einseitig geschickten Tagelöhnern, 600 an der Zahl, geliefert wird. Ein Paar Hände arbeiten also jetzt so viel, wie früher durchschnittlich 3.75 Paar Hände. Bei der Anfertigung

kleinerer Feuerwaffen verdrängt jetzt ein Mann 41–49 Mann, welche früher dieselbe Arbeit leisteten; beim Ziegelmachen thut jetzt ein Mann, was früher 1.11, beim Feuerziegmachen, was früher 1.66, beim Wagenbau, was früher 3.5, bei der Besenmacherei, was früher 3 oder 4, beim Daubenzuschneiden, was früher 5, in der Schuhmacherei (Frauentüfelchen), was früher 5, in einigen Zweigen der Glasmacherei, was früher 6, in der Schneiderei, was früher 6–9, bei der Müllerei, was früher 4, in der Stellmacherei, was früher 10, bei der Teppichmacherei (beim Spinnen), was früher 75 bis 100, (beim Weben), was früher 10, (beim Messen und Bürsten), was früher 15 u. s. w., wobei zu bedenken, dass es vielfach einfache Tagelöhner sind, welche die früher von geschickten Berufsarbeitern gethane Arbeit leisten. Hobelt doch jetzt ein Knabe so viel Holz, wie früher 25 Mann. Das Weben baumwollener Waaren mit Dampfkraft hat dreimal so viel Weber verdrängt an einem Stuhl, als früher nöthig, und ein Weber kann jetzt 2 bis 10 Webstühle bedienen, während früher einer nur einen bediente. Binnen den letzten 10 Jahren allein ist in der Weberei die Hälfte der Arbeiter überflüssig geworden für das gleiche Produkt. So rapid und umfassend, wie in Amerika, haben sich die Verhältnisse in Europa nun freilich nicht verschoben; aber es ist dieselbe Entwicklung, welche wir auch dort sich vollziehen sehen, nur langsamer, und darum sind die vorstehenden amtlichen Ziffern auch für andere Nationen sehr lehrreich.

Der Freiburger Sozialisten-Prozess.

II.

Auch Strafprozesse können ihre Schicksale haben und dieser Tage vor der Strafkammer der sächsischen Stadt Freiberg verhandelte hat deren so seltsame gehabt, dass es sich lohnt, einen Augenblick bei denselben zu verweilen. Das: Sage mir, wie du entstanden, und ich werde dir sagen, wer du bist — findet auch auf Gescheltnisse sehr oft Anwendung, ja die Genesis ist meist ein besserer Schlüssel zum Verständnis, als alles andere.

Die Sozialdemokratie hielt ihren ersten Parteikongress nach Erlass des Sozialistengesetzes auf dem Schloss Wyden in der Schweiz im Jahre 1880, also ausserhalb des Bereiches der deutschen Polizei und auch ohne überwachende Präsenz derselben, denn man hatte sie über den Ort des Kongresses zu täuschen gewusst. Indess die Namen der Besucher der Versammlung und die dort gepflogenen Verhandlungen wurden bald bekannt, da die Sozialdemokratie selbst einen ausführlichen Bericht veröffentlichte. Als bald erhob die Staatsanwaltschaft zu Elberfeld gegen mehrere Teilnehmer an dem Wyden Kongresse, gegen Oppenheimer, Hillmann und Geossen, eine Anklage und stützte dieselbe in ihrer Fingigkeit auf die Artikel 128 und 129 des Strafgesetzes, dieselben also, auf Grund deren das Freiburger Gericht neun sozialdemokratische Führer verurtheilt hat. Schon damals also behauptete die Anklagebehörde die Existenz einer auf ungesetzliches Thun ausgehenden Verbindung innerhalb der Sozialdemokratie, fand aber damit bei Gericht kein Gehör. Die Untersuchung führte zu keinem Resultat und auf Beschluss des Elberfelder Landgerichts wurde das Verfahren eingestellt. Ob die Staatsanwaltschaft dagegen das Oberlandesgericht angriffen hat, ist uns nicht bekannt; sollte es der Fall gewesen sein, so war die Berufung erfolglos, denn der Prozess blieb in den Untersuchungsakten begraben.

Der zweite sozialdemokratische Kongress wurde im Frühjahr 1883 in Kopenhagen abgehalten; abermals war die deutsche Polizei über den Ort der Zusammenkunft irreführt worden. Auf der Rückreise von Kopenhagen wurden mehrere Kongressmitglieder, darunter die Reichstagsabgeordneten v. Vollmar und Frohme in Kiel verhaftet, der Reichstag hat später diese Massregel, soweit sie seine Mitglieder betraf, für eine verfassungswidrige und ungesetzliche Handlung erklärt und der hohe Bundesrath davon gebührend Akt genommen. Den Verhaftungen in Kiel folgte eine Untersuchung gegen verschiedene Mitglieder des Kongresses; auch die Kieler Staatsanwaltschaft erhob Anklage auf Grund der Artikel 128 und 129 des Strafgesetzes, musste aber dasselbe erleben, was zwei Jahre vorher der Elberfelder Behörde passirt war: das Gericht lehnte den Verweisungsbeschluss ab und das Verfahren wurde eingestellt.

In Preussen liess man es bei diesen Versuchen bewenden. Erwägt man, dass für die preussische Polizei die öffentliche und geheime Thätigkeit der Sozialdemokratie fortgesetzt Gegenstand der eifrigsten Ueberwachung war, so darf man wohl zu dem Schluss kommen, dass die Behörde nicht im Stande gewesen ist, die Existenz einer strafbaren Verbindung innerhalb der Sozialdemokratie nachzuweisen, obgleich ihr das gesammte Material vorlag, das später in Chemnitz und jüngst in Freiberg von Seiten der Vertreter der Anklage beigebracht wurde.

Nunmehr wurde Sachsen Versuchsfeld. Die Leipziger Staatsanwaltschaft eröffnete die Aktion mit einer Anklage gegen Bebel, der auf dem Kopenhagener Kongresse den Vorsitz geführt hatte; dieselbe lautete auf Hochverrath, Majestätsbeleidigung und auf Verletzung der Art. 128 und 129 des Strafgesetzes. Der Erfolg war der gleiche wie in Elberfeld und Kiel, die Untersuchung wurde niedergeschlagen, woraus hervorgeht, dass die Strafkammer die Eröffnung des Verfahrens abgelehnt hat. Nach Leipzig trat Chemnitz auf den Plan, in dessen Gerichtsbezirk damals der Abg. v. Vollmar aussässig war, woraus sich die Zuständigkeit begründen liess. Gegen Vollmar erhob die dortige Staats-

anwaltschaft die Anklage, durch den Besuch des Kopenhagener Kongresses an einer Verbindung theilgenommen zu haben, „deren Dasein, Verfassung oder Zweck vor der Staatsregierung geheim gehalten werden soll oder zu deren Zwecken oder Beschäftigungen gehört, Massregeln der Verwaltung oder die Vollziehung von Gesetzen durch ungesetzliche Mittel zu verhindern oder zu entkräften“ (Art. 128 und 129 des Strafgesetzes) und delinnte diese Anklage zugleich auf die Herren Bebel, Auer, Dietz, Frohme, Viereck, Heintzel (Kiel), Ullrich (Offenbach) und Müller (Darmstadt) aus. Warum sie sich auf diese Neunzahl beschränkte, ist nicht klar; konsequenter Weise hätte sie sämtliche Besucher des Kopenhagener Kongresses vor Gericht ziehen müssen.

Die Chemnitzer Anklagekammer fand auf Grund der staatsanwaltlichen Schrift die Angeklagten hinreichend verdächtig, das ihnen zur Last gelegte Vergehen begangen zu haben und eröffnete das eigentliche Verfahren. Dasselbe nahm geraume Zeit in Anspruch, da verschiedene Angeklagte formelle Einsprachen, namentlich gegen den Gerichtsstand Chemnitz erhoben, die erst erledigt werden mussten. Erst im September vorigen Jahres wurde der Fall, der mittlerweile die öffentliche Meinung lebhaft beschäftigt hatte, spruchreif, und es konnte gegen sieben von den neun Angeklagten — Vollmar und Viereck waren durch Krankheit am Erscheinen verhindert — verhandelt werden. Die Sache nahm mehrere Sitzungstage des Gerichts in Anspruch; da die Angeklagten sämtlich ihre Theilnahme an einer Verbindung und zugleich auch das Dasein einer solchen innerhalb der Partei bestritten, so war die Staatsanwaltschaft genöthigt, ihre gegentheilige Behauptung durch einen umfassenden Indizienbeweis zu erhärten. Man war auf Enthüllungen sensationeller Art gefasst, wurde aber aufs Stärkste enttäuscht, als die Anklagebehörde nur die Dinge vorbrachte, die längst aller Welt bekannt und schon offenkundig gewesen waren, als die Gerichte in Elberfeld, Kiel und Leipzig sich mit der gleichen Anklage zu befassen gehabt hatten. Die Angeklagten, für die Bebel mit gewohnter Energie und Klarheit gewandt das Wort führte, hatten einen leichten Stand, sie brachten nur die Deutung, welche die Anklage den einzelnen Indizien gab und die Verbindung, in welche sie dieselben zu bringen suchte, zu entkräften, eine Aufgabe, der sich in den Plaidoyers auch die Vertheidigung, die in bewährten Händen lag, zu unterziehen hatte. Der Chemnitzer Gerichtshof fällt unter eingehender Rekapitulation des ermittelten Thatbestandes und ausführlicher Erörterung der einschlägigen Rechtsgrundsätze ein freisprechendes Erkenntniss, welches zu dem Schluss gelangte, „es sei weder als erwiesen zu erachten, dass innerhalb der sozialdemokratischen Partei eine gegen die erwähnten Gesetzesparagrafen verstossende Verbindung bestanden habe, noch dass die Angeklagten einer solchen Verbindung angehört haben.“

Während dieses Urtheil von der öffentlichen Meinung sowohl, wie auch von namhaften Juristen beifällig begrüsst wurde, sah sich die Chemnitzer Staatsanwaltschaft veranlasst, gegen dasselbe Berufung beim Reichsgericht einzulegen. Die Revisionschrift rügte es als Rechtsirrtum, dass das freisprechende Urtheil den Begriff „Verbindung“ insofern nicht richtig aufgefasst habe, als es ausser Acht lasse, dass derselbe nicht nur durch ausdrückliche Beitritts- und Willenserklärung der einzelnen Personen, sondern auch ohne solche durch Handlungen, die auf einen bestimmten Willen schliessen liessen, gegeben sei. Nun habe aber, wie auch der erste Richter anerkenne, der Kopenhagener Kongress sich mit der gesetzwidrigen Verbreitung des verbotenen „Sozialdemokrat“, folglich mit der Verhinderung oder Entkräftigung der Vollziehung eines Gesetzes durch ungesetzliche Mittel beschäftigt und aus diesem Umstand könne, wenn der Begriff „Verbindung“ richtig erfasst werde, ein Beweisgrund für eine bereits vorhandene gewesene Verbindung oder für die auf dem Kongress erfolgte Bildung einer Verbindung entnommen werden.

Das Reichsgericht verhandelte am 23. Dezember 1885 in der Sache und trat in dem wesentlichen Punkte, in der Rüge eines Rechtsirrtums des ersten Richters in Betreff der Definition des Wortes „Verbindung“, der Revisionsbeschwerde der Staatsanwaltschaft bei. In dieser Hinsicht führt das mehrere Bogen umfassende Erkenntniss des höchsten Gerichtshofs wörtlich folgendes an:

„Der Instanzrichter stellt bezüglich der Mitgliedschaft der Verbindung formelle Erfordernisse auf, welche das Strafgesetz nicht kennt. Zwar wenn die Revisionschrift ausführt, indem das Urtheil von dem Erfordernisse der Abgabe einer Willenserklärung des Eintretenden spreche, schliesse es die Willenserklärung durch konkludente Handlungen aus, weil durch letztere ein Wille erklärt, aber nicht eine Willenserklärung abgegeben werden könne, so liess sich diese Unterscheidung beanstanden. Indem jedoch der Instanzrichter die in der Anklageschrift gegebene Definition der Verbindung, dass sie eine nach Organisation und Zweck auf dauernden Bestand berechnete Vereinigung von Personen sei, als zu weit bezeichnet, da sie auch die politische Partei umfasse, und indem er sich das im Urtheile des Reichsgerichts vom 8. Januar 1885 gegen Mahr und Geossen hervorgehobene Begriffsmerkmal der Unterordnung des Willens des Einzelnen unter den Gesammttheil aneignen zu wollen erklärt, fordert er, eine durch die vor dem Eintritt in die Verbindung abzugebende Willenserklärung des Einzelnen, sich dem Gesammtwillen unterordnen zu wollen, bedingte Wechselbeziehung des Einzelnen zu dem Einzelnen und somit zu dem Ganzen.“ In dop-

pelter Richtung ist diese Forderung bedenklich. Einerseits lässt sie sich, wie die Revisionschrift rügt, kaum anders verstehen, als so, dass eine Willenserklärung des erwähnten Inhalts durch ausdrückliche Worte verlangt werde, weil sie einen in sich selbständigen mit dem Eintritt in die Verbindung nicht zusammenfallenden Akt als nothwendig bezeichnet, andererseits geht die auf solche Weise formulierte Forderung auf zwei Willenserklärungen, die der Unterordnung und die des Beitritts. Es ist aber nicht abzusehen, weshalb die Erklärung, sich unterordnen zu wollen, nicht auch durch konkludente Handlungen, wie jede andere Erklärung, für welche das Gesetz nicht bestimmte Formen anordnet, sollte abgegeben werden können, und ebenso wenig ist ein Grund erkennbar, weshalb diese Erklärung mit dem Eintritt in die Verbindung nicht sollte zusammenfallen, den Eintritt in die Verbindung nicht sollte einschliessen, oder weshalb umgekehrt die Erklärung, der Verbindung beizutreten, nicht zugleich die Erklärung, sich unterordnen zu wollen, sollte enthalten können. Dass der Instanzrichter für seine Ansicht das erwähnte reichsgerichtliche Urtheil citirt, kann nur auf einem Missverständnisse desselben beruhen; denn weder von einer Erklärung durch ausdrückliche Worte, noch von zwei Erklärungen neben einander ist darin die Rede. Die soeben erwähnte Anforderung des Instanzrichters, ausdrückliche Abgabe einer Unterordnungs-Erklärung vor dem Eintritt in die Verbindung, welche im angefochtenen Urtheil an die Spitze aller übrigen Deduktionen gestellt worden ist, bezieht sich nach ihrer Formulierung sowohl auf die Frage nach dem Zustandekommen und der Existenz einer Verbindung überhaupt, als auch auf die Frage, ob die Angeklagten Mitglieder einer etwa vor ihrem Beitritte schon vorhandenen Verbindung geworden seien. Beide Fragen hat der Instanzrichter verneint, aber die Verneinung steht in untrennbarem Zusammenhang mit der Aufstellung jener Anforderung; für den Fall, wenn man die Anforderung fallen lässt, wie dies nach dem Vorstehenden gesetzlich nothwendig ist, hat der Instanzrichter eine Verneinung der beiden Fragen nicht ausgesprochen, und es wird aus den Urtheilsgründen auch sonst nicht ersichtlich, welches für diesen Fall das Ergebniss der Beweiswürdigung gewesen sein würde. Daher liegt die Möglichkeit vor, dass das Urtheil auf der in der Anforderung sich kundgebenden irrigen Rechtsansicht beruht (§ 376 der Strafprozessordnung).“

Vornelhmlich auf Grund dieser Deduktion kam das Reichsgericht zu dem Beschluss, dass das freisprechende Urtheil des Chemnitzer Gerichtes aufzuheben und der Prozess zu anderweiter Verhandlung und Entscheidung an die erste Instanz und zwar an das Landgericht zu Freiberg zurückzuverweisen sei. Vor diesem Forum hat sich denn nun in den letzten Julitagen der neueste Akt der merkwürdigen Prozessgeschichte abgespielt, den wir noch einer weiteren Betrachtung zu unterziehen haben. (Schluss folgt.)

Notizen.

São Paulo. Das gestrige Independencia-Fest ist in hiesiger Stadt, ebenso wie in früheren Jahren, fast unbemerkt vorübergegangen, und nur das in der Cathedrale stattgehabte Tedeum, an welchem die geistlichen und weltlichen Behörden nebst Militär theilnahmen, kann als eigentlicher Festakt angesehen werden. Die Zeitungen bringen, je nach ihrem Parteistandpunkte, längere und kürzere Betrachtungen über die Bedeutung des Tages, und die freisinnigeren, abolitionistisch gesinnten Blätter weisen mit nicht übel angebrachtem Hohn auf das hiesige offizielle Blatt hin, welches in einer und derselben Nummer mit Stolz die errungene „Freiheit und Unabhängigkeit der Nation“ preist, während nebenan ein Sklavokrat eine Annonce veröffentlicht, worin er auffordert, fünf ihm entflozene Sklaven einzufangen, und zugleich für jeden derselben 2000000 Fangueld bietet! — Den Tag hier ebenfalls, wie in Rio geschehen, durch Freikauf einer Anzahl Sklaven zu feiern, ist zwar vom „Diario Mercantil“ angeregt worden, doch vergeblich. Man hat dafür weniger Interesse. Handelte es sich dann, 20 Contos aus der Provinzialkasse einer Operngesellschaft in den Schooss zu werfen, damit unsere Herren Kapitalisten sich an den Sängern und Balletdamen ergötzen können, so würde man gewiss eifriger in's Zeug gegangen sein.

— Die Munizipalkammer lässt bekannt machen, dass der jährliche Imposto de Alvarás de licença bis Ende dieses Monats bezahlt werden soll, bei Strafe von 208000.

— Sechs Italiener, welche sich in einem Cortiço der Rua da Consolação verbotenen Spielen hingaben, wurden abgefasst und um 4\$ gestraft.

— Hiesige Blätter melden, Hr. Motta Junior habe bei seinen Reisen im Innern der Provinz ein reiches Lager von Amianto (Asbest) entdeckt. Dieses Mineral wird bei verschiedenen Industrien verwandt und würde obige Entdeckung sehr grossen Werth haben. Das Lager soll 6 Leguas von einer Eisenbahnstation entfernt sein.

Die Englische Bahn erhielt vom Ackerbauminister die Genehmigung zur Errichtung eines Gebäudes für die Passagierstation und Wagen-depot in Jundiahy, gemäss dem ausgearbeiteten und vorgelegten Plan. Der Bau ist auf 83:199540 geschätzt.

Rio Claro. Ueber die vor einiger Zeit gemeldete Vergiftung auf der Fazenda Santa Maria verlautet, dass ein freier Neger, Namens Antonio, der Thäter ist und das Verbrechen auch eingestanden hat. Er war dann auf der Fazenda gefangen gehalten worden, doch gelang es ihm zu entfliehen.

Zum Administrador des **Nucleo Colonial do Cascalho** ist Hr. Domingos José Ferreira ernannt worden.

In **Piracicaba** starben im Monat August 39 Personen, und zwar 23 Erwachsene und 16 Kinder.

In **Casa Branca** prügelten sich am 2. d. die beiden einzigen Soldaten, welche das Polizeidetachment bilden. Der Kommandant derselben war deshalb genöthigt, sie einzusperrn und den Sicherheitsdienst allein zu versehen.

Von **Batataes** sollte ein von der dortigen Jury zu 3 Jahren Gefängnis verurtheilter Verbrecher nach S. Paulo zur Abbüsung der Strafe gebracht werden. Unterwegs, bei der Station Rio Pardo, Abends, gelang es aber dem Arrestanten, den ihn begleitenden Soldaten, die vermuthlich eingeschlafen waren, zu entschlüpfen und durch's Wagenfenster zu springen. Alle Mühe der Soldaten, den Freguez wieder einzufangen, war umsonst.

Die **Villa de S. Vicente** hat eine öffentliche Beleuchtung erhalten, die gestern eingeweiht wurde.

Santos. Die Alfandega ergab vom 1. bis 4. Sept. 231:762\$228, und die Mesa de Rendas 30:836\$583. Im vorigen Jahre betrugen diese Zahlen für den gleichen Zeitraum bedeutend weniger nämlich: die Alfandega hatte nur 79:636\$982 und die Mesa de Rendas nur 16:210\$846 Einnahme.

Von der Alfandega wurden am Sonnabend d. 4. d. 49.485 Sack Kaffee, im offiziellen Werth von 1.172:794\$500 despachirt, wofür an Zoll 82:095\$615 erhoben wurden.

Campinas. Die Post-Agentur hatte im verflossenen Monat August

Einnahme	2:713\$860
Ausgabe	1:286\$660
Ueberschuss	1:427\$200

In **Juiz de Fôra** (Minas) wird am 12. d. eine Regional-Ausstellung eröffnet.

Die Arbeiter der **Eisenbahn von Rezende nach Arêas** haben seit 7 Monaten keinen Arbeitslohn empfangen, und fangen nun bald an die Geduld zu verlieren.

Rio de Janeiro. In der Deputirtenkammer hat Hr. Affonso Celso Junior folgendes Requiriment eingereicht:

Ich bitte, dass man Tag und Stunde festsetze, in welcher der Hr. Ministerpräsident folgende Interpellation zu beantworten habe:

1) Welches ist, nach der Meinung der Regierung, das wahre Verhältniss der im Kaiserreich existirenden Sklaven, seitdem durch Art. 3 § 1 des Gesetzes vom 28. Sept. 1885 ein bestimmter Termin festgesetzt ist, an dem sie in Freiheit treten sollen?

2) Bleiben dieselben im strengen Sinne des Wortes Sklaven oder tritt für dieselben eine Erleichterung ein (tornaram-se statu liberi)?

3) Bleibt der Art. 60 des Cod. Crim. (Prügelstrafe) und das Gesetz vom 10. Juni 1835 auch ferner in Kraft, nachdem das Gesetz v. 28. Sept. doch eine neue Situation für die Sklaven geschaffen hat?

4) Gedenkt die Regierung irgendwelche Massnahmen zu ergreifen, um für die Zukunft der Ingenuos zu sorgen?

5) Welche Tragweite oder Folgen hat der Umstand der Naturalität des in der neuen Matricel eingetragenen Sklaven?

Am Sonntag reiste Hr. Saturnino Gomes, 2. Sekretär der Sociedade Central de Imigração, nach Santos, und die Direktoren sowie eine grosse Zahl von Mitgliedern und Freunden geleiteten den Scheidenden an Bord. Bei der Rückkehr gab Hr. Dr. Tannay diesen Herren ein splendid Frühstück im Hotel do Globo, bei welcher Gelegenheit viele Toaste auf die Beschützer und Vertheidiger der europäischen Einwanderung ausgebracht wurden.

Bei dem am Sonntag stattgehabten Wettrennen des Jockey-Clubs hatte ein Taschendieb einem der anwesenden Theilnehmer die Summe von 860\$000 aus der Tasche geangelt. Man entdeckte aber den Schelm, und nachdem ihm der Raub wieder abgenommen worden, musste er nach Nummer Sicher spazieren.

Der 7. September ist dieses Jahr in Rio mit der Freigabe von 60 Sklaven (26 Männer, 34 Frauen), gefeiert worden. Es ist dies das erste Befreiungsfest, welches die Munizipalkammer aus den Subskriptionen des „Livro de ouro“ veranstaltet und wurde durch die Anwesenheit der kaiserlichen und kronprinzlichen Familie, des Ministeriums und des diplomatischen Corps verherrlicht. Zugleich wurde ein vom Professor Pedro Peres angefertigtes und im Saale der Munizipalkammer aufgestelltes Gemälde enthüllt, welches den feierlichen Akt verewigt und auf dem ausser der Kaiserfamilie mehr als 50 der hervorragendsten Staatsmänner, Diplomaten, Barone etc. etc. figuriren.

Die Freibriefe wurden von der Frau Kronprinzessin überreicht.

Am 7. September sollte im Theatro Lucinda ein von den Republikanern einberufenes Meeting abgehalten werden, bei welchem die HH. Quintino Bocayna, Ubaldo de Amaral und José do Patrocínio über den von der Regierung mit den HH. Waring Brothers abgeschlossenen Kontrakt zu sprechen berufen waren. Es sollte von der Versammlung gegen jene Akte, die die Staatskasse in so unverantwortlicher Weise leeren helfen, energischer Protest erhoben werden.

Am Sonntag ist in einer Taverne der Rua do Barão de Itapagipe ein Brand ausgebrochen, der zwei Gebäude total in Asche legte und ein drit-

tes sehr stark beschädigte. Das Feuer war dadurch entstanden, dass eine Spiritusflasche auf den Boden fiel und ihren Inhalt ergoss. Ein in der Taverne anwesendes Individuum zündete ein Streichholz an, und warf es in die Flüssigkeit, worauf alles sofort in Flammen stand. Der Thäter entflo.

Der Guarda-mór der Alfandega, Hr. Comendador Halsmann, hat einem mit dem französischen Dampfer „Senegal“ von Buenos Aires kommenden Passagier eine grosse Portion Goldstaub und Brillanten abgenommen, welche derselbe einschmuggeln wollte.

Der Ackerbauminister äusserte in der Senatsitzung vom 2. d., die Regierung wünsche nicht, dass der Norden Brasiliens die europäische Einwanderung empfangen, bevor der Süden besiedelt sei; was die Regierung wünsche, sei, dass der Norden ebenso wie der Süden aus eigener Initiative die Regierung in ihrem patriotischen Unternehmen unterstützen möge, damit, wie in S. Paulo, die Parteunterschiede vor dieser Frage verschwinden und alle Brasilianer in diesem allgemeinen Bestreben sich vereinigen.

Die gegenwärtige Parlamentssession wird bis Ende dieses Monats verlängert werden.

Die „Rio Post“ ist bestrebt, ihren Lesern immer mehr zu bieten. Sie erscheint jetzt mit einer grossen politischen Beilage, nämlich der Wochen-Ausgabe der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“. Abonnenten der „Rio Post“ haben den Betrag von 9\$ nachzuzahlen; für Nicht-Abonnenten kostet die „Nordd. A. Z.“ 12\$000.

Ueber den **Tenente-Coronel Santo Antonio** schreibt das „Paiz“:

Es sind heute 72 Jahre, seit König D. João VI., in Anerkennung der alten und treuen Dienste des Santo Antonio der Franziskanerkirche in Rio, diesen zum Capitão und Tenente-Coronel mit der respektiven Besoldung erhob. Der glorreiche Wunderthäter hatte seinen Posten in Wirklichkeit schon ein volles Jahrhundert inne und war bei allen seit 1714 bis 1813 vorgekommenen Avancements in ungerechter Weise übergangen worden. Selbst heute existirt noch kein Beispiel einer so langen Dienstzeit in den Präsenzlisten der himmlischen Miliz. Den Rang eines Capitão errang er sich im Feldzug, und zwar bei der Invasion der Stadt Rio de Janeiro durch den französischen Capitän Duclerc, im Jahre 1710. Die Chronik der Franziskaner berichtet, dass der General-Capitão Francisco de Castro de Moraes, welcher sich mit seiner Artillerie und seinen Ordonnanzen in den Verschanzungen des Campo do Rosario nicht recht sicher fühlte, um die Allianz des wunderthätigen Heiligen bat, welcher sehr wohl ihm dem Feinde gegenüber Muth und Stärke verleihen konnte. Das Bildniss des Santo Antonio wurde von den Mönchen auf die die Kirche umgebende Mauer gestellt, den Blick auf die ihn umringenden Verschanzungen gerichtet. Duclerc wurde besiegt, gefangen und im Geheimen ermordet, der heilige Santo Antonio aber erhielt den verdienten Rang. Dom João IV. erhob ihn vom Soldaten zum Capitão mit der entsprechenden Pension.

Die **Provinz Rio de Janeiro** hat 420 Tagesschulen, 19 gemischte und 7 Abendschulen; an diesen sind zusammen 400 Lehrer angestellt. Im verflossenen Jahre waren 17,651 Schüler matriculirt, von denen 11,232 dem männlichen und 6419 dem weiblichen Geschlecht angehören. Die Schülerzahl der Abendschulen betrug 221. Die Provinz subventionirt ferner noch 174 Privatschulen, in denen 4727 Schüler unterrichtet werden. In den nicht subventionirten Schulen befinden sich 1816 Schüler. Die Schülerzahl beträgt ca. 2 Prozent der Gesamtbevölkerung der Provinz.

Dr. Alfredo d'Escagnolle Taunay, welcher soeben vom Kaiser aus der dreifachen Liste zum Senator für Santa Catharina erkoren wurde, hat soeben im „Diario de Noticias“ ein an die genannte Provinz gerichtetes Schriftstück veröffentlicht, in welchem er sein Verhältniss zu dieser Provinz darlegt, für die von derselben ihm dargebrachten Beweise von Vertrauen und Hochachtung seinen Dank abstattet und zum Schluss erklärt, dass seine politische Carrière von jetzt ab in eine neue Phase getreten sei. Er sei bis jetzt lediglich auf das Predigen und die Propaganda angewiesen gewesen; von jetzt ab werde er mehr der Aktion dienen können.

Wollen wir also das Beste hoffen. Da es bisher bei den meisten, wenn nicht bei allen brasilianischen Staatsmännern Gebrauch war, vor den Wahlen viel zu versprechen, um später nach der Wahl desto weniger zu halten, so werden die Wähler des Hrn. Taunay, von denen diesmal das eingewanderte Element am meisten zu ihm gestanden hat, es ihm gewiss hoch anrechnen, wenn er von der Regel eine Ausnahme machen und seine bereits vor 2 Jahren in der Kammer entwickelten freisinnigen, edlen Prinzipien und fortschrittlichen Pläne auch der Verwirklichung zuführen bemüht sein wird.

Porto Alegre. „Kos. D. Z.“ berichtet:

Herr Dr. Riedel Junior hat im Laufe dieses Jahres eine Reihe zahnärztlicher Operationen in Porto Alegre ausgeführt, welche hieselbst noch ziemlich unbekannt waren, während dieselben in Europa und Nord-Amerika schon seit sehr langer Zeit gebräuchlich sind. Herr Dr. Riedel hat sich hierdurch ein unbestreitbares Verdienst, ebenso um die leidende Menschheit, wie auch um die Wissenschaft erworben, und wir freuen uns, dass an dieser Stelle konstatiren zu können. Unter 23 Operationen hat nur eine einzige nicht den erwünschten Erfolg gehabt. Es handelte sich nämlich um das Herausziehen erkrankter Zähne, welche ausserhalb des Mun-

des plombirt, und dem Patienten sodann wieder eingesetzt wurden; in 8 bis 20 Tagen pflegt der Zahn dann wieder so fest wie zuvor anzuwachsen. Diese nicht leichte Operation ist, wie gesagt, in 22 Fällen aufs Beste gelungen, und nur ein einziger Misserfolg war zu bezeichnen, — gewiss ein glänzender Beweis für das Talent unseres verehrten Freundes. Einen anderen interessanten Fall wollen wir unseren Lesern nicht vorenthalten; es handelt sich um eine sogenannte Transplantation. Einer Patientin wurden zwei unrettbar verlorene Zähne ausgezogen, und an ihre Stelle zwei gesunde gesetzt, welche einer anderen Person extrahirt wurden; in 14 Tagen war Alles vollständig heil. Alle diese Operationen wurden mit Hülfe von Cacoio, also vollkommen schmerz- und gefahrlos ausgeführt. Es freut uns, dass Hr. Dr. Riedel Junior mit diesen neuen Beweisen seiner grossen Geschicklichkeit der zahnärztlichen Wissenschaft unter uns neue Triumphe bereitet.

Steinkohlen.

Während unsere Techniker ihren ganzen Scharfsinn aufbieten, um uns aus dem Zeitalter des Dampfes in dasjenige der Elektrizität hinüberzuleiten, gewinnt auch die Frage aktuelles Interesse, wie lange der von der Natur in unermesslichen Zeiträumen aufgespeicherte Kohlenvorrath noch vorhalten wird. In England insbesondere beschäftigt diese Frage schon seit einem Vierteljahrhundert die Fachleute und die Industriekreise. Zuerst hatte Hall eine Berechnung über die Ausdehnung und Mächtigkeit aller Kohlenfelder Englands ausgeführt, die sich aber nach einem im Jahre 1871 von einer königlichen Kommission erstatteten Berichte als unrichtig erwies. Nach diesem als authentisch anzunehmenden Berichte berechnet sich der Gesamt-reichtum Englands an Steinkohle auf 146,500 Millionen Tonnen (90,200 Millionen in den eröffneten Kohlenflözen und 56,300 Millionen in den unangebrochenen Lagern). Im Zeitraum von 1854 bis Ende 1883 betrug die Kohlenausschüttung in einer jährlich um 3 1/2 pCt. wachsenden Progression 3245 Millionen Tonnen. Auf Grundlage dieser Thatsachen hat jüngst Sydney Lupton eine Berechnung angestellt, nach welcher der gesammte unterirdische Vorrath an Steinkohlen schon nach 105 Jahren erschöpft sein wird. Allerdings wird die jährliche Zunahme nicht ununterbrochen fortfahren, bis das letzte Stück Kohle zu Tage gefördert ist, sondern sie wird in verhältnissmässig kurzen Zeiträumen ihre grösste Höhe erreichen und dann mehr und mehr sinken, indem die Kohle seltener und theurer wird.

Sydney Lupton fasst nun die Folgen ins Auge, die daraus für England sich ergeben müssten und findet nur vier Möglichkeiten denkbar, nämlich: 1) irgend eine neue Kraftquelle könnte gefunden werden an Stelle der Kohle; 2) eine grössere Ausnutzung der in der Kohle enthaltenen Kraft könnte eintreten; 3) Einfuhr von Kohlen anderer Länder nach England; 4) Englands Industrie geht zurück. Von diesen Möglichkeiten ist die erste abzuweisen. Ausser Wind und Strömungen gibt es keinen Ersatz für die Kohle, und selbst wenn es gelänge, jene Kraftquellen praktisch brauchbar zu machen, etwa durch Ueherführung in die Form der Elektrizität, so würde jedes andere Land mit England in gleichen Wettbewerb treten können. Dagegen ist eine etwas grössere Ausnutzung des Heizwerthes der Kohlen für die Zukunft nicht ausgeschlossen, während die Einfuhr von Kohlen aus anderen Ländern, besonders aus Amerika, ganz unausführbar ist. „Abgesehen“, sagt Lupton, „von der Schwierigkeit, einen Ausfuhrhandel in einen viel grösseren Einfuhrhandel umzuwandeln und abgesehen ferner davon, dass die Rohproduktion nach dem Sitze der Kraft, d. h. nach dem Orte des grössten Kohlenvorraths wandert, würden die physischen Schwierigkeiten einer derartigen Einfuhr unüberwindlich sein. Ein Dampfer von 6000 Tonnen Ladungsfähigkeit würde bei 13 Reisen im Jahre nach Amerika doch nur 78,000 Tonnen einführen, so dass 2100 solcher Schiffe erforderlich wären, um den heutigen Steinkohlenbedarf Englands zu decken. Bei einem Preise von 10 Mark für die Tonne an Bord in amerikanischen Häfen, würde England jährlich 16,000 Millionen Mark für Steinkohlen an Nordamerika zu zahlen haben, eine Summe die beinahe dem gesammten Staatseinkommen Englands gleich ist.“

„Sonach“, fährt Sydney Lupton fort, „bliebe denn nur die letzte der vier oben erwähnten Möglichkeiten übrig: noch ehe viele Jahre veronnen sind, müssen die Engländer erwarten, dass die immer grössere Seltenheit der Kohle eine bedeutende Preissteigerung verursacht, und diese wird von dem verhängnissvollsten Einflusse sein, zunächst auf alle Zweige des Handels und der Industrie, welche von der Kohle abhängen, und mittelbar auf alle übrigen Seiten des menschlichen Lebens.“

Ein **schönes Fruchtlein** ist das 16jährige Söhnchen des Bankiers Jolly in Paris. Er entwendete seiner Mutter einen Schmuck, der Hunderttausende werth ist, und bot ihm einem Juwelier an, welcher den Schmuck zurückbehielt und der Dame Anzeige machte. Um Geld zur Flucht zu erhalten, telegraphirte das Bürschlein an seinen Grossvater in Marseille: „Vater bankrott! Schick umgehend 30,000 Francs; wir haben keinen Heller und leiden Noth!“ Der Grosspapa absandte kein Geld, denn ihn hatte beim Lesen der Lügendepesche der Schlag geführt.

3000 **falsche Zähne** sind dem Wiener Zahnarzt Herzl nach und nach von einem ungetreuen Diener gestohlen worden. Die Polizei sucht von Mund zu Mund.

Neueste Nachrichten.

Montevideo, 4. Sept. General Santos befindet sich ausser Gefahr und wird bald seine Geschäfte wieder besorgen können.

Die Regierung von Uruguay hat sich bei der argentinischen Regierung beklagt, dass auf ihrem Territorium auf's Neue revolutionäre Banden sich bilden, um in Uruguay eine neue Rebellion anzustiften.

Der Barão de Capanema und die übrigen Mitglieder der brasil. Grenzkommission sind, nachdem sie sich mit der argentinischen Kommission über die Grundlagen für die Feststellung der Grenzen in dem Territorium der Missionen geeinigt, wieder nach Rio zurückgekehrt.

Sophia, 5. Sept. Fürst Alexander ist heute von Philippopol hier angekommen und wurde vom Militär und Volk mit enthusiastischem Jubel begrüsst.

Der Fürst empfing heute eine Deputation von Offizieren, welche kamen, ihm Hingebung und Treue zu schwören. Er dankte denselben tiefbewegt, erklärte aber mit Thränen in den Augen, dass er entschlossen sei, der Krone zu entsagen, um Bulgarien die Demüthigung einer bewaffneten Occupation durch Russland zu ersparen.

Wien, 6. Sept. Die bulgarische Nationalversammlung wird sich nächsten Sonnabend in Sophia versammeln.

Die neue Regierung hat an die Grossmächte ein diplomatisches Rundschreiben gerichtet, in welchem sie energisch gegen das Vorgehen Russlands protestirt, für Bulgarien vollständige Freiheit verlangt und jede fremde Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Fürstenthums zurückweist.

Paris, 3. Sept. Die gesammte europäische Presse bespricht das vom Kaiser von Russland an den Fürsten Alexander gerichtete Telegramm. Die engl. Blätter und besonders die „Times“ und der „Standard“ tadeln das Verhalten des Kaisers und seine Politik aufs Heftigste. Die deutsche Presse sagt, dass der Fürst Alexander von Bulgarien, Angesichts dieser Opposition Russlands, sich nicht auf dem Throne werde halten können, sondern genöthigt sei abzudanken.

Ein **interessanter Rechtsfall** wird voraussichtlich in nächster Zeit, falls nicht noch eine Einigung der Parteien erfolgt, das Reichsgericht beschäftigen. Der Kaufmann H. in Sorau hatte dem Schuhmacher B. daselbst ein paar Stiefeln zum Besohlen übergeben und auch gefertigt zurückerhalten. Als er aber die neubesohlenen Stiefeln das erste Mal anzog, verletzte er sich durch einen hervorstehenden Stift derart an der Fusssohle, dass er alsbald ärztliche Behandlung in Anspruch nehmen musste. Ungeachtet der Hülfe des Arztes verschlimmerte sich das Uebel immer mehr und machte schliesslich eine Amputation des Fusses nöthig. Der Verletzte klagte nun gegen den Schuhmacher beim Landgericht Guben auf Entschädigung und Kur- resp. Operations-Kosten-Ersatz. Das Landgericht erkannte denn auch die Entschädigungs-Ansprüche des A. in vollem Umfang als berechtigt an und verurtheilte demgemäss den Schuhmacher zur Zahlung einer lebenslänglichen Rente in Höhe von 900 Mk. pro Jahr, sämtlicher Kur-Kosten, sowie sämtlicher Kosten des Rechtstretes. In der Begründung des Rechtstretes wurde besonders hervorgehoben, dass es eine sträfliche Nachlässigkeit des Schuhmachers sei, dass er sich vor Ablieferung der ausgebesserten Stiefeln nicht vergewissert habe, ob die hervorstehenden Spitzen der Sohlenstifte auch richtig beseitigt seien. Der Einwand des Beklagten, dass die meisten Schuhmacher die Gewohnheit hätten, die Stifte „zu lassen, wie sie sind“, d. h. also, die hervorstehenden Spitzen nicht gehörig zu beseitigen, sei ein so ungebührlicher, dass er die gehörige Zurückweisung verdiene, am allerwenigsten könne er die Straffälligkeit einer „Gewohnheit“ aufheben, welche wie im vorliegenden Fall erwiesen werde, geeignet sei, die menschliche Gesundheit zu gefährden. (Jedenfalls war der Schuhmacher ein Sozialdemokrat!)

Kaffee. Santos, 4. Sept.

Die Handelsbewegungen regulirten in der vergangenen Woche zu 4\$400 — 4\$500 für superiores

6. September.

Verkauft wurden heute 2000 Sack.	
Zufuhr heute	10,278 Sack.
„ seit 1. d. M.	45,737 „
Ausfuhr do.	23,880 „
Verkäufe do.	34,000 „
Vorrath 1. Hand	75,000 „
„ 2. „ (zum Verschiffen)	59,000 „

Die **Pauta semanal** der Alfandega und Mesa de Rendas, vom 6. bis 11. September ist folgende:

Café bom	405 rs. pr. Kilo
Café escolha	250 rs. „
Algodão	460 rs. „

Kaffeepreise in Campinas.

Am 6. September.	
Café superior, beneficio de machina, bem escolhido, 15 kil.	— 5\$200
Dito com escolha de catador, 15 k.	— 5\$000
Dito sem escolher	— 4\$800
Dito esc. carretão	— 5\$000
Dito miudo	— 3\$600
Dito escolha boa	— 3\$000
Dito ordinario	— 2\$000

Ein deutscher Bäcker,

tüchtiger Ofenarbeiter, sucht Stelle. Offerten erbittet man an die Expedition d. Bl.

Abiturienten-Proletariat. Bekanntlich liebt es der deutsche Reichskanzler in seiner Ausdrucksweise, wie man sagt, den Nagel auf den Kopf zu treffen, was sich wohl manchmal hart anhört, aber bei näherer Untersuchung doch als sehr wahr und bezeichnend herausstellt. So z. B. sprach er vor einiger Zeit von dem *Abiturienten-Proletariat*. Untersuchungen des Professor Koch in Halle zeigen, wie viele sozialen Schichten der Gegenwart ihren Ursprung haben in jenen verlorenen Existenzen, die, ohne Mittel, für ein gelehrtes Studium bestimmt, den Studiengang nicht vollenden können und nun um so mehr die Zahl der Missvergnügten, Unzufriedenen oder Pessimisten vermehren, als sie ursprünglich mit ziemlich weitgehenden Hoffnungen in das Leben traten. Die Untersuchungen Koch's zeigen, dass seit dem Jahre 1879 die Anzahl der Studenten in Deutschland von 14.000 auf 24.000 gestiegen ist, weit über das Verhältnis, in dem sich die Bevölkerung vermehrt hat. Am grössten ist das Missverhältnis bei der philosophischen Fakultät. Die Zahl der Philologen und Historiker hat sich verdreifacht, diejenige der Naturwissenschaften Studierenden vervielfacht. Die Gesamtzahl der Angehörigen der philosophischen Fakultät in Deutschland ist von 2000 auf 9000 gestiegen. Selbst für ein „Volk der Dichter und Denker“ dürfte diese Zahl von Philosophen mehr als ausreichend sein.

Der nördlichste Punkt Europa's. Als der nördlichste Punkt Europa's galt bisher bekanntlich auf der Insel Mageroe das Nordkap. Neue Aufnahmen des Kapitän Spören haben jedoch dargethan, dass Kap Knioskjaerodden, welches derselben Insel angehört, noch weiter nördlich liegt. Für ersteres stellte er eine Breite von 71° 10' 45" fest, während er die Breite des letzteren mit 71° 15' 10" bestimmte. Kap Knioskjaerodden liegt also noch um 92,6" nördlicher als das Nordkap.

Pasteur. Im Verein für Gesundheitspflege in Bern erklärte Dr. Stoll das Institut Pasteur in Paris als Schwindel und Geldmacherei. Die Nationalrätche Griebemann und Scheuchzer und Professor Vogt sprachen sich in ähnlichem Sinne aus.

Elektrische Orgeln. Herr Stahlhut in Burscheid bei Aachen hat für eine belgische Kirche eine elektrische Orgel in Arbeit, unseres Wissens die erste in Deutschland. Die Erfindung der elektrischen Orgel dürfte im Stande sein, die weitgehendsten Phantasien über den Orgelbau zu verwirklichen. So wird zur Zeit in Lyon eine elektrische Orgel gebaut, deren Claviatur und Pfeifenwerk 80 Meter von einander sind, d. h. die hinter dem Hochaltar gespielt wird und 80 Meter davon auf der gegenüberliegenden Seite erklingt; beide Punkte sind durch unterirdische Drähte verbunden.

Den Tag des Herrn feiern die Christen am Sonntag, die Perser am Montag, Assyrer am Dienstag, die Aegyptier am Mittwoch, die Aethiopier am Donnerstag, die Türken am Freitag, die Juden am Samstag und die Faulenzer alle Tage.

Was ist ein Advokat? Unter den vielen zutreffenden Definitionen scheint Heine die beste gegeben zu haben, indem er sie „Bratenwender der Gesetze“ nannte, „die so lange die Gesetze wenden und anwenden bis ein saftiger Braten für sie abfällt.“

Ein schönes Kompliment für die Badedamen hat in einer amtlichen Verordnung die Badepolizei in Dieppe erlassen. Die Verordnung lautet: Den Badewärtern wird hiermit anbefohlen, wenn eine Dame in die Gefahr des Ertrinkens geräth, dieselbe am Kleid zu erfassen und nicht an den Haaren, weil diese gewöhnlich in der Hand des darnach Greifenden zurückbleiben.

Post in S. Paulo.

Auf der Post liegende gewöhnliche Briefe vom 20.—31. August:

Augusto Petersen, Frederico Brosso, Francisco Müdel, João Baptista de Affentaichegg, José Gold, Luiz Victor (2), Presidente da S. Artística Beneficente.

Cartas estrangeiras: Auguste verw. Herbst, Carl Schreiber, Eduardo Dübe Horlonger (?), Franz Herlitz.

Wechselcours am 6. September
London (Bank) 90 Tg. 21 1/2 n. 21 1/4 d.
Paris do. 447 rs.
Hamburg do. 553 u. 554 rs.
New-York (Sicht) p. D. 23370 n. 23380
1 Pfd. Sterl. 11\$270

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer:
Aymoré, von Rio, d. 7.
Matteo Bruzzo, vom Laplata, d. 9.
Elbe, von Southampton, d. 10.
Aracania, von Rio, d. 11.
Abgehende Dampfer:
Berlin, nach Bremen, d. 10.
Ville de Maceió, nach Havre, d. 10.
Valparaiso, nach Hamburg, d. 10.
Rio Jaguarão, am 12. d., Nachm. 3 Uhr, nach: Cacaúá, Iguaçu, Paranaguá, Antonina, São Francisco, Itajaty, Desterro, Rio Grande, Pelotas, Porto Alegre und Montevideo.

DEPOSITO de Cerveja Nacional
aus der Braneriei von
JOSÉ GARNIER
Gerent: Jacob Friedrichs
62 — Rua S. Bento — 62.

Gesellschaft Germania.

Sonnabend den 11. September 1886

Abends 9 Uhr

ordentliche vierteljähr. Generalversammlung

Tagesordnung:

- 1) Bericht des Vorstandes;
- 2) Rechnungsablage;
- 3) Theaterzettel-Frage;
- 4) Billard-Turnier;
- 5) Oekonom-Angelegenheit;
- 6) Nennwahl des Vorstandes;
- 7) Wahl von 3 Kassen-Revisoren;
- 8) Etwaige Anträge der Herren Mitglieder.

Carl Weltmann,
I. Secretär.

Neu! ! ! Neu!
— Keine Mühlsteine mehr —

VICTORIA MÜHLEN

das Beste und Solideste in
Schrot-, Mahl- und Mais-Mühlen mit Stahlscheiben
Patent HARTMANN

neuester Konstruktion, liefert der Unterzeichnete in jeder beliebigen Grösse, sowohl für **Hand- als Dampf-Betrieb**, unter Garantie solider Ausführung.

Pedro Schramm,

CAMPINAS — Rua S. José Nr. 40.

P. S. Eine komplette Mühle obigen Systems, aufgestellt in der Officina des Herrn Francisco de Goes Pacheco, Rua S. José N. 40, empfiehlt zur beliebigen Ansicht
Der Obige.

Interessante Novität!

„Patent-Chamaeleon-Wetterbild“

hat vermöge eigenartiger Präparation die Eigenschaft, durch den Wechsel seines Colorits, die eintretenden Schwankungen in der Witterung **à la Barometer** anzuzeigen. Neben diesem nützlichen Zweck verfolgt es aber noch jenen, dass es einen **sehr hübschen Zimmerschmuck** bildet, und empfiehlt sich obiges Bild somit als reizendes Geschenk besonders für Damen und Familien.

Zu haben für 1\$000 pr. Stück bei

JORGE SECKLER & C., S. Paulo.

Eine Frau sucht noch für einige Tage in der Woche Beschäftigung in häuslicher Arbeit.
Rua S. Iphigenia 90.

Ein Saal und Alkoven

oder auch die ganze Wohnung mit Küche und Zubehör ist zu vermieten.
Rua 25 de Março N. 24.

Kölnische Zeitung

Wochen-Ausgabe

liefere für 1887 bei direkter Zusendung für 12\$000.

Frederico Krueger, Rua Estação 8.

Dr. MATHIAS LEX

pract. Arzt, -Operateur und Augenarzt,
besonders erfahren und geübt bei **Kinderkrankheiten**, hat seine Wohnung und Consultorium **Rua do Ouvidor N. 42.**
Sprechstunden von Morgens 10—12 Uhr und von 3—5 Uhr Nachmittags.
Für Unbemittelte gratis.

Gast- und Speisehaus zu verkaufen.

Unterzeichneter beabsichtigt Veränderungs-halber sein gut eingerichtetes und bestrenommirtes Gast- und Speisehaus, im Centrum der Stadt São Paulo gelegen, unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Kaufstüchtige werden ersucht, sich direkt an den Unterzeichneten zu wenden.

Fritz Abraham, Rua Boa-Vista N. 44.

MANOEL F. DE ARAUJO VIANNA

Commission und Consignation
56 — Rua de Santo Antonio — 56
SANTOS.

Bahia- und Hamburger-Charuten

Meinen verehrlichen Abnehmern für Ihren bisherigen Zuspruch bestens dankend, theile hierdurch mit, dass mein Lager wieder **gut assortirt** ist, und ich jeden Auftrag sofort ausführen kann. Durch den stets steigenden Absatz ist es mir möglich, immer mehr gute Marken anfertigen zu lassen, so dass auch der anspruchsvollste Gannem befriedigt werden kann.

Zu ferneren geeigneten Zuspruch ladet ein

J. U. Keller-Frey,
Rua 11 de Agosto N. 20 — CAMPINAS.

Gesucht:

Deutsche Setzer.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

JORGE SECKLER & Co.

S. PAULO

empfehlen sich für Lieferung sämtlicher deutschen Zeitungen, Zeitschriften, Fachzeitungen etc.

Festgesetzte Preise

der gelesenen Zeitungen pr. Jahr:
Leipziger Illustrierte Zeitung (beste illustrierte Wochenschrift) 28\$000
Deutsche Illustrierte Zeitung (ebenfalls grosse illustr. Wochenschrift) 12\$000
Das Neue Blatt (illustr. Wochenschrift) 8\$000
Der Hausfreund do. 9\$000
Das Daheim do. 10\$000
Kölnische Zeitung 14\$000
Die Neue Musikzeitung 6\$000
Die Modenwelt 6\$000
Der Bazar 10\$000
Deutsche Roman-Zeitung (Wochenschrift ohne Illustr.) 14\$000
Schorer's Familienblatt (illustrierte Wochenschrift) 10\$000
Die Gartenlaube 10\$000
Ueber Land und Meer 14\$000
Die Illustrierte Welt 10\$000
Das Buch für Alle 10\$000
Vom Fels zum Meer 14\$000
Der Salon für Literatur, Kunst und Gesellschaft (illustr. Monatsschrift) 14\$000
Fliegende Blätter 15\$000
Der Globus, Illustrierte Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde, 2 Bände à 10\$000
NB. Nur voransbezahlte Aufträge werden effectuirt und wird für deren prompte Ausführung bestens Sorge getragen.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebene Anzeige, dass ihm unter'm 15. Juli abhin von Herrn **August Zensch** — Fabrik, perm. Maschinen-Ausstellung und Export — **Wiesbaden** der alleinige Verkauf seiner Maschinen für die Provinz São Paulo übertragen worden ist. Ich verweise auf die bezüglichen Annoncen im „Kolonie-Anzeiger“ von Wiesbaden N. 1, als Beilage zur „Germania“ N. 63.

Empfehle mich gleichzeitig zur prompten und billigen Ausführung gegebener Aufträge, und ertheile gerne jede erwünschte Auskunft. In einigen Tagen werden zwei Getreide-Mahlmühlen N. 3 und N. 6 erwartet, letztere mit Siebmachine und Bürstenwalze. Auf Verlangen werden auch Mehl-Proben versandt.

Der Agent **J. U. KELLER-FREY**

Rua 11 de Agosto N. 20
CAMPINAS.

Deutsche Weltpost

Central-Organ für Kolonisation und Förderung der wirtschaftlichen und geistigen Interessen aller Deutschen im Auslande.
Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von G. G. Brueckner in Berlin W., Jägerstrasse 63. IV. Jahrgang. 1886. In wöchentl. Heften von 2 bis 2 1/2 Bogen Umfang zum Preise von 1 Mk. pro Quartal bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Bei direktem Versandt im Inlande 25 Pf., im Auslande 50 Pf. Portozuschl. Probehefte stehen auf Verlangen gratis und franco zu Diensten.

CAMPINAS.

Meinen verehrlichen Kunden, Freunden und Bekannten zeige hiermit ergebenst an, dass ich das von mir bereits vor 6 Jahren innegehabte

HOTEL DE INGLATERRA

Rua Saldanha Marinho N. 73

gegenüber der **Offizin der Paulista-Bahn** käuflich wieder übernommen habe, und bitte das bisher mir in so reichlichem Masse zu Theil gewordene Wohlwollen auch ferner erhalten und mich mit Ihrem werthen Besuche erfreuen zu wollen. Ich meinerseits werde alles aufbieten, die mich beehrenden Gäste in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll

MARTIN MERBACH.

Gasthaus

zum **Reichs-Adler**
deutschen



SANTOS
Largo 11 de Junho N. 12.
(früher Robert Martin)
Unterzeichnete empfiehlt ihren verehrlichen Landsleuten, hier wie auswärts, ihre Gast- und Speisewirtschaft. Begneme und freundlich eingerichtete Zimmer für die Reisenden. Gute Küche. Verschiedene Getränke.
Pensionisten werden zu sehr mässigen Preisen aufgenommen.
Auguste Pullmann.

AUGUST WEGNER

Herren- und Damen-Schuhmacher

48 — Rua de Santa Iphigenia — 48

hält sich dem geehrten Publikum und besonders seinen geschätzten Landsleuten hiermit aufs beste empfohlen.

Damen- u. Herren-Stiefel
jeder Art
werden nach Mass
angefertigt.

Elegante
und
gutsitzende
Arbeit wird garantirt.
Reparaturen werden sauber und prompt besorgt



Verwachsene Füsse
werden auf das
Sorgfältigste
behandelt und
Hühneraugen
etc. schmerzlos
geheilt.

Ein Dienstmädchen

wird gesucht. Rua S. Bento 85 (Sobrado).

Norddeutscher Lloyd von Bremen.

Abfahrten von S A N T O S nach
Rio de Janeiro,
Bahia,
Lissabon,
Antwerpen und
Bremen

Der Postdampfer

BERLIN

ist eingetroffen und geht am 10. September nach obigen Häfen.

Rio de Janeiro,

Bahia,

Vigo,

Antwerpen und
Bremen

Der Postdampfer

FRANKFURT

wird den 15. d. M. eintreffen und geht, falls er genügende Ladung antrifft, nach möglichst kurzem Aufenthalte nach obigen Häfen.

Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.
Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos

Zerrenner Bülow & C.

Rua de José Ricardo 2.

In S A O P A U L O — Rua Direita N. 43.

Kaiserlich Deutsche Post.

Der Postdampfer

VALPARAISO

Kap. Riedel
geht am 10. Sept. über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Der Postdampfer

CEARÁ

Kap. Hanschild
geht am 17. Septbr. über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Der Postdampfer

DESTERRO

Kap. Sänberlich
geht am 24. Sept. über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

EDWARD JOHNSTON & C.

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.



Ein Schlosser

zugleich **Schmied**, in mechanischen Arbeiten praktisch geübt, sowie der Landessprache mächtig, sucht Condition auf irgend einer Fazenda im Innern. Eintritt baldigst erwünscht. Offerten an die Expedition d. Ztg.

Lebensmittelpreise in S. Paulo.

Am 6. September.

Artikel	Preise	per
Agnardente	— 15\$	decimo
Toucinho	— 6\$000	15 kilo
Café	— —	»
Arroz	8\$200 10\$	50 litr.
Batatinhas	7\$ 7\$500	»
Batata doce	— —	»
Farinha mand.	2\$700 3\$	»
„ de milho	3\$300 3\$500	»
Feijão	5\$ 6\$	»
Polvilho	7\$ 7\$000	»
Milho em grão	2\$600 2\$600	»
„ caugica	— 3\$200	»
„ fuba	— —	»
Amendoim	— —	»
Azeite mamono	— —	1 liter
Mel e melaço	— —	»
Rapaduras	— —	hundert
Ovos	\$320 \$400	Dutzd.
Queijos	1\$200 1\$200	Stück
Leitões	3\$ 4\$500	»
Patos	\$600 \$800	»
Perús	4\$500 5\$	»
Gallinhas	\$560 \$800	»
Cabras e cabrit.	— —	»
Fumo	— 6\$000	15 kilo
Pinhão	— —	1 liter

Druck und Verlag von G. Trebitz.